



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 2.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

derselb hats auch geben. Hätt der
dem bösen Feind nicht mit gutem
und Willen diesen Gewalt geben / so
mir niemand das wenigst Härlein von
ner Schaffwooll nicht nehmen könn
So hats nun der Herz hin / dan was
mit einem einzigen Wincken kan ver
deren / und doch wissentlich und
lich nicht verhindert / das wilt er ja
auch / und ist sein endliche Meynung
Was also ist kein Trübsal / kein Des
chung / kein Anfechtung / kein Uebel
Mühseligkeit überall / die nicht von
und von Gottes Fürsorgung und
herkemme. (a)

(a) Der Leser sehe mein Sonnen
das 1. und 2. Cap im ersten Buch /
im 5. Buch das letzte Capitel.

§. 2.

Als Christus der Herz die vierzig
ge Fasten wolt anfangen / ward er
Geist geführt / daß er versuchte
Dan also spricht S Matthäus :
ward Jesus geführt in die Wüste

dem Geist / auff daß er vom Teufel ver-
sucht würde. (a) Der Geist Gottes füh-
ret Christum zu allem / zum Betten / zum
Reden / zum Predigen / zum Wunderzei-
chen thum : und doch wird von ihm in-
sonderheit erzehlt / der Geist führe ihn / daß
er versucht werde. Was wilt allda die
heiliae Schrift anders sagen / dan nur
diß allein / daß nemlich die Menschen /
welche Gott am liebsten hat / zum Creuz
und Leyden gleichsamb mit verdeckten
Augen geführet werden. Ja gemein-
lich werden wir mit verbundenen Augen
dazugeführt / sonst würd man uns eben
so hart daran bringen / als einen wil-
den Ochsen zur Schlachtbanc. So wird
nun der Sohn Gottes zum Ortb des
Streits / und auff den Fechtplatz geführt /
daß er soll bestritten und angefochten
werden. Was sollen dan unsere Wort /
die wir zuweilen aufgeben : Der Teufel
hat diesen hergeführt : der Teufel hat
mich in diß Unglück bracht ; der Teu-
fel hat diß Wetter über mich gemacht. D

Z 4

wie

(a) Matth. 4. 7. 1.

wie fehlen wir so grausamb weit wir
 fältige Leuth. Wie seynd doch diß so rüch-
 sche / ja gottlose Reden / die man billig
 verbessern solt ; Der Herz hats be-
 führt / der Herz hats wollen / der
 hats also geschickt. Dan der Herz
 diß alles.

Als Gedeon Weizen drasche /
 schien ihm der Engel des Heren /
 sprach zu ihm : Der Herz ist mit dir
 allerstärckster Mann. Gedeon aber sprach
 zu ihm : Mein Herz / ist der Herz mit
 warumb ist uns dan solches alles wider
 fahren ? und wo seynd alle die Wunder
 die uns unsere Vätter erzehleten ?
 aber hat uns der Herz verlassen.
 Dan zur selben Zeit wurden die
 breer von den Madianiteren sehr
 und übel verfolgt und beängstigt
 sehe einer / wie die menschliche
 senheit so liederlich und ungereimt
 der Sach rede / wie sie so unformlich
 nachforche und discurre: Ist der Herz
 mit uns / wie gehts uns dan so übel ?

(a) Judic 6. v. 12. & 13.

wandiese Creuz und Trübsal nit eben so
 wohl von Gott herkämen / als das grös-
 ste Glück? Darumb sagt der Engel:
 Geh hin in dieser deiner Stärke / du
 solt Israël erlösen auß der Madianiter
 Hand. Als wolt er sagen / du solt wissen/
 Gott ist von seinem Voick nicht gar ge-
 wichen / wan er schon die Feind darun-
 ter geschickt hat. Gott probiert und ver-
 sucht euch nur / und wilt sehen / wie lieb ihr
 ihn habt.

Also und auff solche Weiß schickt Gott
 auch Kranckheiten / und viel andere un-
 zählbare Ungelegenheiten über uns / da-
 mit er uns zur Zuversicht gegen ihm auf-
 manere / und das auch wir uns selber
 besser lehren kennen. Inweilich aber wie
 man darff dem Feind widerstehen / und
 sich selber wehren / also darff man auch
 der Kranckheit begegenen (wan es nur
 nit durch unzümbliche oder unzulässige
 Mittel zugehet) dieweil wir nit wissen
 können / wie lang uns Gott an dieser
 Kranckheit wöll laen lassen. Wen dem
 Gefangenen die Gefängnis offen stehet/
 Es war

warumb soll er nicht herauß gehen? Ein solches hieß nicht auß der Gefangenen brechen / sondern es wär so viel / als einer die erzeigte Wohlthat mit Lieb von Herzen gern annehme.

Und zugleich wie ein einziger Kettenmeister ein oder zweyhundert Gefangene an eysernen Ketten und Bänden gar leichtlich inhalten und verwahren kan es ihm keiner außreißen / und solt er schon ein Schwarzkünstler seyn / so fliegen könnte. Wan einer al er die Kette mit einer Fähl abfählet und zertrüet die Nigeln an der Thür ledig machte / so hebte / und also darvon entrünne / dardar ihm nicht nur einer / sondern ein ganzer Kuppel Scheranten hirnach / und wenn sie wollen den Außgerissenen nachtappen. Eben also muß man auch die eigene Rechnung machen: Wenn die Teufel nachstellen / wenn sie versuchen / wenn sie anfechten und tribulieren / der ist ja nicht des Teufels Gefangenen gar nicht zu fürchten. Den aber die Geylheit den der Teufel den der Geiz / den die Hoffart ein

nommen / und in ihre Strick und Bänd
 bekommen / der ist ein Gebundener / der
 ist ein Gefangener. Solchen setzt der Teu-
 fel nit nach / er hat sie vorhin schon sicher
 und gewiß in seinem Gewalt. Läßt sich
 ein solcher blicken / als wölle er auß der
 Gefängnis aufreissen / da hat er gleich
 und von Stund an den Teufel / und al-
 len seinen Anhang hinder ihm / da rennen
 und lauffen ihm ganze Geschwader von
 bösen / legen / losen Leuten nach und ja-
 gen ihn. Wer solt nun diß für ein böß Zei-
 chen halten / wan einer schon viel Ver-
 rüder und Tribulierer / viel Feind und Ver-
 folger hat ? Ist doch einmal ein gewisse
 Regel / daß alle die gottselig leben wöllen
 in Christo Jesu / die werden Verfolgung
 leyden. (a)

(a) 2. Tim. 3. v. 12.

§. 3.

Der Egyptische König Pharaos hat
 den Hebreeren mit einem Schwur ge-
 tröhet: Ich wil sie jagen und ergreifen (b)

2 6

Diß

(b) Exod. 15. v. 9.